

Vortragsreihe „Philosophie aktuell“ im Sommersemester 2021
Das Freiheitsproblem und seine Lösung in der Demokratie

6. Vorlesung 22.04.2021

Beginn der zweiten und dritten demokratischen Moderne und ihr Kampf gegen technische Utopien, religiösen Dogmatismus und politische Dystopie

Es existiert eine Stimmung in unserer Zeit, die auffällig ist. Eine Stimmung, in die wir alle hineingezogen werden und der auch ich mich nicht entziehen kann.

Unstimmigkeit trifft dieses Zeitgefühl besser, wenn wir nach der Grundstimmung fragen.

Die Bilder vom Sturm auf das Kapitol in Washington am 6.1.2021 gehen mir nicht aus dem Kopf. Sie fassen für mich die Stimmung der politischen Gereiztheit, als Überreizung am besten und gleichzeitig schrecklichsten zusammen.

Die **Checks and Balances** sind die **Balance der Macht** und ihre Zerstörung die ist **ausbalancierte Macht der Tyrannis**.

Ich möchte Sie zunächst mitnehmen in den Ablauf dieses Filmes, den wir ja alle noch im Kopf haben.

Das möchte ich in vier Szenen erschließen:

1. Szene. Die Massen strömen und erobern das Kapitol
2. Szene. Der „Büffelmann“ erobert die Verfassungsbühne.
3. Szene. Der „Stiefelmann“ legt seine Stiefel auf den Schreibtisch der Sprecherin des Repräsentantenhauses N. Pelosi.
4. Die Sturmtruppen ziehen wie eine deplatzierte Touristen-Truppe ab, weil ihnen das Symbol der Führung fehlt. Die Stimmung der Gereiztheit bleibt in den USA und in der übrigen Welt.

Jetzt das Bild Suspence von Hitchcock:

Man sieht im Kino eine Szene: An einem Tisch sitzt eine Frau (1) und ein Mann (2). Sie unterhalten sich. Unter ihrem Tisch sieht man eine Bombe (3). Die zwei sehen sie nicht. Nur die

Zuschauer (4 und 5) im Parkett sehen die Bombe, können aber nicht eingreifen. Der Film läuft ab. Jeder erwartet, dass die Bombe irgendwann explodiert. Aber die beiden im Film sind so in ihr Gespräch, ihren Streit, oder ihrem Thema vertieft, dass sie zwar eine Bedrohung spüren, aber nicht wissen, dass es die Bombe gibt.

Ein Teil der Zuschauer hält die Spannung nicht aus und verlässt das Kino (4). Flucht aus der schwierigen Welt. Zerstörung von Lösungen. Der andere Teil bleibt (5). Er versucht die Situation zu begreifen. Den determinierten Ablauf der Handlung. Er sieht sich als Teil der symbolischen Handlung. Er lässt sich von der, sich über die gesamte Handlung des Film hinziehende Spannung durch die Bedrohung nicht abschrecken und hofft, dass am Ende die Bombe nicht explodiert.

Dieser Zuschauer begreift aber, dass der Film ihm sagen will: Du bist mit dabei. Der ganze Ablauf ist nur eine Chiffre, eine symbolische Form und ein dahinter versteckter symbolischer Inhalt.

Wenn du fliehst, überlässt du die Geschichte ihrem Lauf. Wenn du dich als Teil begreifst, greifst du ein und gehst in den Film hinein. Wie bei Woody Allen; *The Purple Rose of Cairo* (1985). Dort steigt die Zuschauerin in den Film hinein und der Hauptdarsteller aus ihm heraus.

Doch dort stellen sich zwei Wege. Den der Illusion und den des Realismus. Man kann sich, wie das amerikanische Volk, einem Schauspieler (Reagan, Trump) überlassen. Dann kommt es zum zerstörerischen Ende, denn die zerstörerische Schöpfung ist immer ein Überlassen durch Exklusion der Realität.

Oder man greift ein und begreift sich als Teil des kreativen Schöpferischen. Dann steht man aber vor dem Problem der wahren Wirksamkeit. Man muss aus dem Film des eigenen Familien-, Gesellschafts- und Kultur-erbes einen neuen Film machen. Das eigene „gelingende Leben“. Das aber wird uns nicht geschenkt. Es ist keine Utopie, sondern harte existenzielle Schöpfungsarbeit.

Die Ungeheuerlichkeit dieses Schrittes hat für mich Sophokles in einen symbolischen Rahmen gebracht. Den möchte ich Ihnen mit meinem Gedicht neu erschließen:

Sophokles' ungeheure Götter

Ungeheuer sind wir,
uns selbst
und den anderen göttlichen Wesen,
den vielen Anderen,
von denen wir uns längst
getrennt,

verabschiedet
und verstoßen haben.

Wir legen ihnen das Joch auf den Nacken,
pflügen
das Meer,
die Erde,
den Himmel
und bemerken erst jetzt:
Das kunstvolle Joch drückt,
mehr als die Erde,
uns in unserer Welt,
mit der Last des Blickens
auf eine maßlose Kunst,
auf die Kunst ohne Maß,
weit über die Zeit unserer Welt hinaus.

18.02.2021

Xaver Benner ©

1 These:

Der Utopismus – technische, religiöse, ökonomisch-gesellschaftliche und politische-philosophische Zukunftsentwürfe. Am Anfang der *zweiten industriellen Moderne* – in der Renaissance – , wie am Anfang der *dritten digitalen Moderne* - in der Wissensgesellschaft – , entsteht auch eine Vielzahl von utopischen Gesellschaft-Entwürfen.

2 These:

Die Anfangszeit einer städtisch-demokratischen Moderne ist immer auch mit dem Erbe der Vormoderne belastet. Das sind sowohl die **Clangesellschaften (I.)** und **Feudalgesellschaften (II.)**. Sie existieren draußen vor den Toren der **Stadt (III.)**. Das zweite Erbe ist die Sehnsucht nach Entlastung vom Politischen.

3 These:

Das Politische – „*tá politiká*“, „was die Stadt angeht“¹ baut immer auf die Dreiheit von Haus, Dorf, Stadt (*pólis*). Der Mensch ist bei Sokrates / Aristoteles „schon immer ein

1 Aristoteles: *Politik*. Buch II. 3. 1261 b20. „Und nicht nur eine Mehrheit von Menschen gehört zum Staat, sondern auch eine Mehrheit von Menschen, die der Art (*eidós*) nach verschieden sind. Denn aus ganz gleichen Menschen entsteht kein Staat.“

Gemeinschaftswesen“². Der tiefe Staat, von dem die Trumpisten immer sprechen, ist die unsichtbare demokratische Recht- und Verfassungsform, die unterschiedliche Menschen und Strukturen gemeinsam und friedlich zusammenleben lässt. Vom Politischen der demokratischen Gemeinschaft kann man sich nicht entlasten, es sei denn man opfert Eigentum und Eigensinn und ist dann das unfreie Wesen in der Tyrannis.

4 These:

Das „*gelingende Leben*“ (gr., *eù-prátteien*) ist eine wirkliche Zielsetzung der Demokratie und die größte Utopie im positiven Sinne. Das „*misslingende Leben*“ ist die Realität der tyrannischen Dystopie. Der Fehler der Utopien (Th. Morus) besteht darin, dass sie ein Nirgendwo-Land konstruieren, um die schlechte Wirklichkeit ihrer feudalen Verhältnisse zu kritisieren.

5 These:

Die wirkliche Gemeinschaft schließt immer den unterschiedlichen anderen Menschen ein. Die **Inklusion** in der Liebe ist ein Begehren und ein Noch-Nicht-verwirklicht-haben (Symposion). Mann / Frau sollten die Andersheit des Anderen akzeptieren. Nur durch diese Anstrengung kommt man zur Freundschaft. Der Wunsch, den anderen Menschen ohne diese Anstrengung zu haben, führt direkt in die **Exklusion** (Ausschließung) der Gemeinschaftsarbeit. In die Feindschaft. In die Unterwerfung des Anderen, weil man seine Andersheit nicht akzeptiert.

6 These:

Übersetzen wir die **Inklusion** in die Struktur des Raumes, dann ist sie in den symbolischen Formen die „liebende Umarmung“ (Jaspers).³ Das Bedürfnis nach Nähe. Ihr symbolischer Inhalt ist dann das gemeinsame Erlebnis von Unterschiedlichkeit in ihrer Entwicklung. Im Gegensatz dazu ist die Haltung der **Exklusion**, der Abstoßung und Ausschließung eine Haltung der Ferne, der Fremde: „Fass mich nicht an!“ Auch die Ablehnung des gelingenden Lebens ist eine irrealen Illusion.

2 Ottmann, Henning: *Geschichte des politischen Denkens. Bd. 1/2 Die Griechen. Von Platon bis zum Hellenismus*. Stuttgart 2001, S. 171.

3 „Ich liebe im Geliebten den Liebenden, und ich liebe das von ihm mit mir gemeinsam geliebte Sein.“ Jaspers, Karl: *Von der Wahrheit*. München 1983, S. 1001. Leider kommt Jaspers in diesem Text nicht über Nitzsches These: „Werde, was du bist!“ (Ebenda S. 997) hinaus. Das Sein im Werden ist *ágápe*, die geschenkte Liebe.

7 These:

Dazu ist Vertrauen in die eigene – demokratische – Kultur und Misstrauen in die undemokratische – tyrannische – Kultur notwendig. Die Absurdität unserer Zeit besteht darin, dass viele Bürger ihren Feinden trauen, weil sie ein geschlossenes Weltbild der Erdgeburt oder der Vererbungslehre anbieten, dem Entwicklungs- und Schöpfungsgedanken aber misstrauen, der nur in der Demokratie besteht.

Das berühmteste Beispiel dieser zerstörerischen Schöpfung sehe ich in der **Double Bind** Situation.⁴ Die zwei widersprüchlichen Kulturbotschaften sind: Man darf nach dem autoritären Lebensmodell nicht sagen, dass man den Anderen braucht, weil man ja entweder von Natur oder durch Vererbung perfekt ausgestattet ist. Aber weil das eine Lüge ist und wir Lernwesen sind, brauchen wir die anderen von Anfang an. Also müssten wir eigentlich sagen: Hilf mir, mich zu entwickeln. D.h. „komm her“.

(Inklusion).

Aber wenn wir das sagen und wünschen, zeigen wir uns im autoritären Denkmuster als schwach. Wir müssen also absurder Weise verbergen, dass wir Entwicklungswesen sind. Deshalb sagen wir in der demokratischen Situation: „Geh weg!“ (Exklusion)! Ich brauche dich nicht.

Das kann so weit gehen, dass man über das Vermuten oder Denken einer zukünftigen Trennung, eine Beziehung schon vor ihrem Beginn nicht eingeht. Warum? Weil man sich doch, wie 50% in München, sowieso scheiden lässt.

Texte:

Der *zweite Grund* für Sokrates' Einspruch geht auf die innere Struktur der sokratischen *Wissens-gewinnung* zurück. Ihr Kerngedanke liegt im Konzept der *inneren Polis* vor. Das innere Gespräch jedes Bürgers ist der Geburtsort der unsichtbaren Polis. Jeder einzelne Athener ist für Sokrates Träger und Schöpfer der Doppelstruktur des *Polis-Gedankens*. Ihm liegt die Aktivität des inneren Gesprächs zugrunde. Es wird/ist die Quelle der geistigen Aktivität in der Polis. Jene geistige Aktivität ist für Sokrates selbst dann noch wirksam, wenn der einzelne Athener kein *Vernehmen* für *gut* und *schlecht* hat.⁵ Denn die Bürger sind in einem neuen Strukturgebilde tätig

⁴ Bateson, Gregory: *Ökologie des Geistes*. Frankfurt am Main 1996, „Double Bind“ – und was Sie kommunikativ tun können. Mit dem Begriff „Double Bind“ bezeichnet man eine Situation, in der jemand in einer Kommunikationssituation zwei widersprüchliche Botschaften (oder auch Aufträge) erhält und dadurch in eine „Zwickmühle“ gerät.“

⁵ Siehe dazu die Debatte zwischen dem Sophisten Hippias und Sokrates über die Absicht der List bei Achill und Odysseus. Platon: *Dialog Hippias II*.

(Quell-Kultur). Dort – in der Demokratie – sind sie selbst dann noch nach dem Muster der inneren Stimme *tätig*, wenn sie dem falschen Zutraglichen nachjagen. Auch in der Jagd nach ihrem *Sonder-Sinn erzeugen* sie noch den Polis-Gedanken. Ihr *Eigen-Sinn* ist eingebettet in einen Umstand, in ein Um-feld, in die demokratische Mit- und Um-Welt. Auch wenn sie diesen Umstand des neuen Werdens nicht verstehen, so wirkt er doch (Quell-Praxis). Er wirkt zunächst von außen nach innen auf sie ein. Er bewirkt bei ihnen einen *Zusatz-Sinn*. Ihn gibt es, weil sie *neue Beziehungen* geschaffen haben. Ihr *Eigen-Sinn* ist geistiger Natur. Und er ist schöpferisch, weil er das Bessere will und eigentlich der Freund des besseren Guten ist. Er tritt als *Egoismus* oder *Humanismus* auf, und nur durch den Einzelnen und seine innere Stimme (*daimónion*) in die Welt der Polis. Durch ihn wird der Einzelne zum subjektiven Zentrum des *neuen politischen Körpers*.

Damit stehen wir vor dem Paradoxon, dass der Athener die *Demokratie* erzeugt, ohne die kulturelle Resonanz zu verstehen, die von seiner inneren *Selbst-be-stimmung* ausgeht. Sie verstehen also die erste genetische Transformation nicht, obgleich im Tätigwerden ihres *Daimónions* die *innere Polis* entsteht. Der Geburtsort der kulturellen Transformation liegt im *Selbstwert*. Er geht aus dem Streben nach innerer Geltung hervor. Er drückt sich aus in der *Selbstpraxis* des Einzelnen. Obzwar im Einzelnen das Aktionsfeld beginnt, weil es dort seinen Ursprung hat, springt diese Praxis auf die Ebene der Gemeinschaft über. Denn nur dort hat sie ihr Betätigungsfeld. Die demokratische Praxis ist eine Beziehungsqualität, weil sie sich nur in selbst-berechtigten Beziehungen entwickeln kann. So wirkt das *Selbstbewusstsein* in die *geistige Agora* Athens hinein, weil sie sich nur in dieser Beziehungs-Struktur verwirklichen kann.

Und umgekehrt. Nur dort wird die geistige Aktivität jedes Bürgers wiederum nur durch den anderen Bürger in seinem Inneren vernommen. Nur er hat ein Interesse daran, die *gleichen* Interessen zu vernehmen, obgleich er weiß, dass es nicht *die-selben*, also keine identischen Interessen sind. Die *genetische Differenz* der Interessen zwischen den einzelnen Bürgern, den Klassen und Schichten hat in Athen immer zu harten, oft blutigen Auseinandersetzungen geführt. Das Eigene im Eigen-sinn und im Eigen-tum war die versteckte Ursache der genetischen Differenz. Es ist das zentrale Problem des Sokrates, dass die Athener von dieser Differenz und ihren Ursachen *kein waches Vernehmen* (*noûs*) haben. Ihr inneres Daimónion nehmen sie zwar sehr oft wahr. Sie rennen zu Traumdeutern und zu ihren Orakelstätten. Aber was es ist und wie es wirkt, das wissen sie nicht. So ist ihr Werden *unbewusst*. Sie sind in den *Schlaf ihres Bewusstseins* geraten. Sokrates will sie aufwecken. Er aber steht vor dem *Paradoxon* jeder erfolgreichen, bestehenden Welt. Sie und ihre Bewohner wollen im *ewigen Zirkel des Bestehenden* verharren. Sie *tun* in der Tat viel, um diese Veränderung aufrecht zu erhalten. Ihr Streben nach Veränderungslosigkeit ist auf paradoxe Weise das *In-gang-setzen* von gesellschaftlichen Bewegungen, die in der Anstrengung gipfeln: Alles möge sich so verändern, dass jede Veränderung dazu führt, jede weitere Veränderung auszuschalten.

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*, Würzburg 2016, S. 997 – 1000.

Schemata:

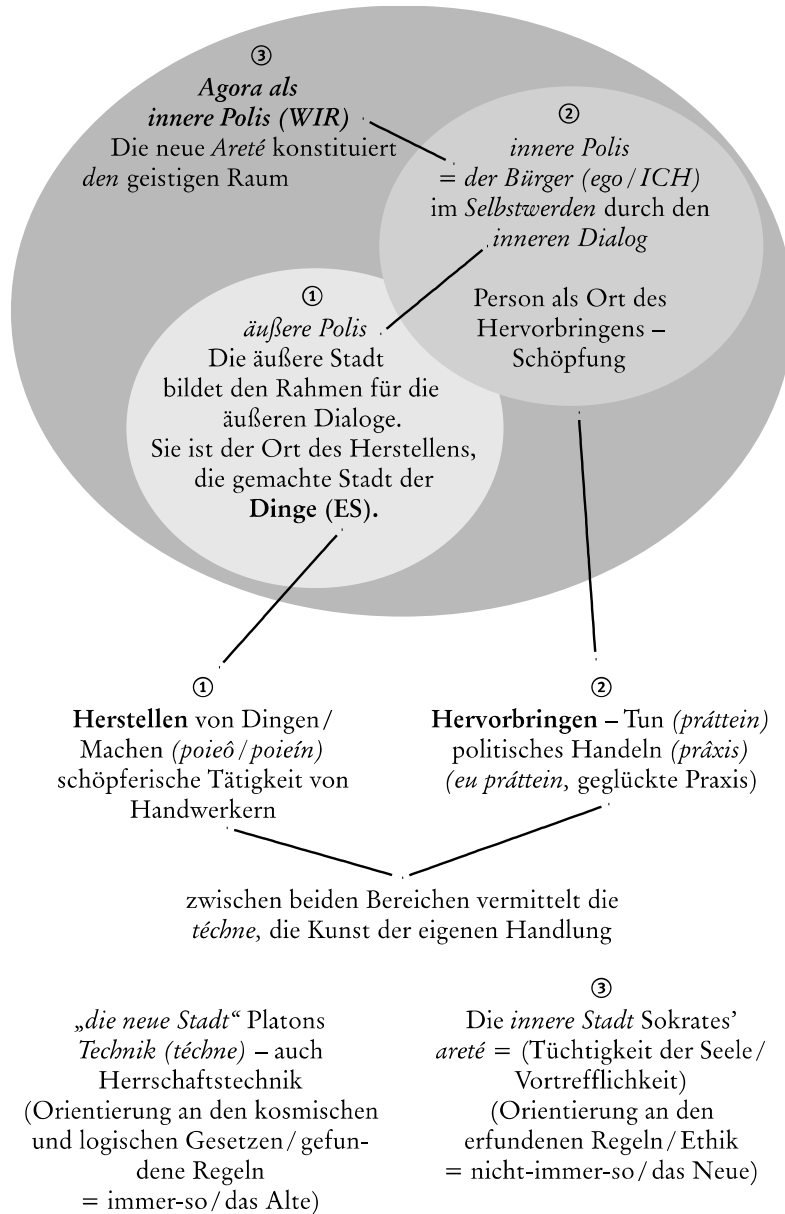


Abbildung 1: Die äußere und innere Polis parallel zum äußeren und inneren

Menschen©

<p>Zeit-alter und Zeit-erneuerung</p> <p><i>die Transformation in der Zeitmitte Raum-Zeit-Verhältnisse</i></p>	<p>Denken und Gedanken-<i>mittel</i></p> <p>Zeitverhältnisse der inneren Wahrnehmung</p>	<p>Gesellschafts-form</p> <p>Zeit-Raum-Verhältnisse</p> <p><i>Ende und Anfang</i></p>	<p>Produktionsweise Von der dinglichen zur geistige Gewichtung in der Erzeugung der Welt</p>
<p>Übergang zur 1. Moderne Polis / Städte</p> <p>Transformationen, Übergänge, <i>Brüche</i></p>	<p>Schrift</p> <p>Hieroglyphen Keilschrift Hebräisch Phönizisch Griechisch</p> <p>Schriftkultur Buchkultur</p>	<p>Feudalismus – Landwirtschaft Der Fürst als Außenpolitiker (Exklusion) im Verhältnis zur Stadt als einem Raum in dem Vereinigung herrscht (Inklusion).</p>	<p>Bodenproduktion Bauernwirtschaft</p> <p>Handwerk /</p> <p>In der Polis vereinzelt Philosophen.</p>
<p>Übergang zur 2. Moderne Großstädte Industriegebiete / National-Staat</p> <p>Transformationen, Übergänge, <i>Brüche</i></p>	<p>Buchdruck</p> <p>Gutenberg</p> <p>Lutherbibel</p> <p>Aufklärungsschriften Enzyklopädie Techn. Schriften pol. Schriften Zeitungen</p>	<p>Kapitalismus</p> <p>Industrie</p> <p>Innenpolitik im Staats- und Wirtschaftsgebiet (Vereinigung) und Außenpolitik mit einem fremden Nationalstaat (Absonderung)</p>	<p>Industrieproduktion</p> <p>Fabrik / -arbeit und Kapitalist</p> <p>Bürokratie / Zunahme der Natur- und Geistes-Wissenschaft</p>
<p>Übergang zur 3. Moderne Ballungsgebiete</p> <p>Transformationen, Übergänge, <i>Brüche</i></p> <p>Nationalstaat und Staatenbünde (EU) Die UNO zeigen über die Staatsgrenzen hinaus.</p>	<p>Computer - informations-technologische Revolution</p> <p>- Transistor - Schaltkreis - Chip / Icons</p> <p>Internet universelle Computernetzwerke Wissengesellschaft</p>	<p>Globalismus ??</p> <p>Industrie plus globale Informationsnetze</p> <p>Inklusion (Einschluss) und Exklusion (Ausschluss) werden über die Netzzugänge vermittelt.</p> <p>Weltinnenpolitik</p>	<p>Denkproduktion</p> <p>Verlagerung der Fabrikation über die ganze Welt plus Ausdehnung der Wissensanteile an der Produktion, sowie selbständiger Denkprodukte, die jetzt eine eigene Sphäre bildet.</p>

Die drei Sektoren nach Fourastié:

a) Eigentum an guten Natur-Welt	1. Sektor ⁶ des Landes (Naturzeit) und des Raumes der Natur	a) Eigen-Sinn der Ökologie-Bewegung.	
b) Eigentum an der industriellen Produktions-Welt	2. Sektor der Industrie-Zeit und des Raumes der Stadt (eingeschlossen die Fabrik)	b) Eigen-Sinn der industriellen Arbeiterschaft, die die Transformation in der Produktion versteht – z.B. Anwendung digitaler Techniken in der Kombination mit industrieller Fertigung.	
c) Eigentum an einer guten digitalen Programm-Welt und Arbeits-Welt	3. Sektor die globale Welt-Stadt als Raum und die Zeit des gleichzeitigen Denkens in Netzwerken.	c) Der Eigen-Sinn der digitalen Arbeiter und Angestellten, vertreten durch Gewerkschaften und Parteien mit dem Verständnis für die geistige Wertschöpfung und ihre soziale Verantwortung.	

Literatur zum 22.04.2021:

Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*, übers. v. Olof Gigon. München: dtv, 1991

Aristoteles: *Politik*. Nach d. Übers. v. Franz Susemihl, bearb. u. hrsg. v. Nelly Tsouyopoulos u. Ernesto Grassi. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1968

Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. Frankfurt am Main 1988

⁶ Jean Fourastié: *Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts*. Köln-Deutz 1954.

Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*, übers. v. Olof Gigon. München: dtv, 1991

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016

Jean Fourastié: *Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts*. Köln-Deutz 1954

Neusüss, Arnhelm: *Utopie*. (Luchterhand) Neuwied 1968

Ottmann, Henning: *Geschichte des politischen Denkens*. Bd. 1/2 *Die Griechen. Von Platon bis zum Hellenismus*. Stuttgart 2001

Kolakowski, Leszek: *Die Hauptströmungen des Marxismus* (in drei Bänden) Bd. 1, *Entstehung*, München 1977

Jaspers, Karl: *Die geistige Situation der Zeit* (1932) Berlin 1999

Jaspers, Karl: *Einführung in die Philosophie*. München 1989

Jaspers, Karl: *Von der Wahrheit*. München 1983

Politische Denker II. John Locke, Montesquieu, Jean, Jacques Rousseau, The Federalist (Hamilton, Jay, Madison), Abbé Sieyes, Edmund Burke, August Comte, Alexis de Tocqueville, John Stuart Mill, München 1978 R/8/5

Politische Denker III. Immanuel Kant, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Karl Marx. Nachwort: Rauch, Heinz: *Politisches Denken im 20. Jahrhundert*. München 1978, S. 95 – 122. R/8/5

Kolakowski, Leszek: *Die Hauptströmungen des Marxismus* (in drei Bänden) Bd. 1, *Entstehung*, München 1977

